

Zeitschrift: Topiaria helvetica : Jahrbuch
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur
Band: - (2019)

Artikel: Eine Passion fürs Gärtnern : auf Spurensuche in der 160-jährigen Firmengeschichte von Wyss Samen und Pflanzen AG
Autor: Oberholzer, Maurin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Passion fürs Gärtnern

Auf Spurensuche in der 160-jährigen Firmengeschichte von Wyss Samen und Pflanzen AG

MAURIN OBERHOLZER

Seit über 160 Jahren handelt Wyss Samen und Pflanzen AG mit Sämereien, Pflanzen und Gartenbedarfsartikeln. Geschichte und Entwicklung der Firma erzählen davon, wie sich die Bevölkerung ab Mitte des 19. Jahrhunderts mit den für den Gartenbau benötigten Rohstoffen und Materialien versorgt und wie das Gärtnern innerhalb der Bevölkerung Fuss fasste.

Kennen Sie *select*? Auch wenn Ihnen der Name nichts sagt, sind Sie den bunten Samenbriefchen wahrscheinlich in Gartencentern oder anderen Verkaufsstellen für Gartenartikel begegnet. Produziert werden sie seit Jahrzehnten im solothurnischen Zuchwil von der Wyss Samen und Pflanzen AG, einem Familienunternehmen, dessen Wurzeln ins 18. Jahrhundert zurückreichen und das heute in der fünften Generation von Philipp Wyss geleitet wird.¹

Wenn im Folgenden mit der 1858 von François Wyss (1836–1912) gegründeten Kunst- und Handelsgärtnerei ein zentraler Akteur der grünen Branche in den Fokus rückt, so geschieht dies weniger, um eine Firmengeschichte zu schreiben.² Vielmehr ermöglichen Trouvaillen im einzigartigen Firmenarchiv die Entwicklungen im Samen- und Pflanzenhandel in der Schweiz exemplarisch zu verfolgen. Die hier aufbewahrten Preisverzeichnisse von «Freiland's-, Gruppierung's-, Topfpflanzen etc.» (1865) sowie «Gemüse-, Feld-, Gras- und Blumensamen» (1876)

reichen zurück bis ins Jahr 1860. Die Preislisten ergänzen illustrierte Verzeichnisse über «Samen, Knollenpflanzen, Rosen und einige empfehlenswerthe Ziersträucher u.s.w.» (1896) und «Gartengeräte und Bedarfsartikel für Gartenbau etc.» (1899). In ihrer Vielseitigkeit weisen sie darauf hin, dass bereits früh eine Diversifizierung in verschiedene Geschäftsfelder stattgefunden und zum Unternehmenserfolg beigetragen hat. Pflanzen und Sämereien sind bis heute die wichtigsten Bausteine für das Unternehmen und für das Grün, das in unseren Gärten spriesst.

Wie alles begann

Nachweislich war Urs Viktor Wyss (1770–1839) der erste Gärtner in der Familie. Er erlernte sein Handwerk zwischen 1787 bis 1792 in der prachtvollen Gartenanlage des damaligen Sommersitzes Waldegg unweit von Solothurn, wo sein Vater als Pächter arbeitete. Der vom Hofgärtner Franz Vogt am 1. Februar 1792 ausgestellte Lehrbrief – ein grafisches Kunstwerk mit Vedute der barocken Gartenanlage – rühmt und empfiehlt ihn als in der Gärtnerkunst wohlverfahrenen Gesellen. Nach einigen Jahren auf beruflicher Wanderschaft gründete Wyss 1801 in Solothurn eine Gärtnerei, in der er unter anderem Nelken und Obstbäume kultivierte. Es dürfte dies eine der ersten, wenn nicht die erste Erwerbsgärtnerei der Schweiz gewesen sein.³

Zu dieser Zeit grassierte in ganz Europa die *Dianthomanie* – eine Leidenschaft für Nelken –, die weder an den Zürcher noch an den Solothurner Gartenfreunden spurlos vorbeiging.⁴ So soll die ausgedehnte Nelkenkultur seinem Besitzer den Namen «Nägeli-Wyss» eingetragen haben. Zeitungsnachrichten weisen ab 1813 auf sein grosses Sortiment hin:

«Bei Viktor Wyss [...] ist in der Mitte des Heumonaths ein Nelkenflor von 4000 Pflanzen und ein Sortiment von 400 Sorten zu sehen, wovon man Ableger oder Margotten von den neuesten noch nie gesehenen Farben, in französischer, deutscher, römischer, holländischer Zeichnung haben kann. Die Liebhaber sind ersucht ihre Bestellung frühzeitig zu machen, damit sie besser bedient werden können. Das Stück kostet 4 Btz. Auch kann man, um die Gärten mit Rabatten zu zieren, ein Sortiment von allen Farben und Zeichnungen, das Stück für 1 Btz. haben. Briefe und Geld erbittet er sich franko.»⁵

Zwei Söhne von Urs Viktor und Barbara Wyss-Strähl (1770–1845) ergriffen ebenfalls den Gärtnerberuf. Urs Josef (1801–1885) übernahm die elterliche Gärtnerei in Solothurn und Franz Josef (1802–1850) zog nach Neuenburg. Hier war er als Herrschaftsgärtner in den Diensten des Grafen Alfred de Rougemont-de Pourtalès für die Pflege des ausgedehnten *Jardin à la Française* vor dem Palais de Rougemont, dem heutigen Hôtel DuPeyrou, verantwortlich. Sowohl Franz Josef wie auch dessen Ehefrau Marie Madelaine Wyss-Payot (1804–1850) starben früh. Ihre Kinder, die Tochter Marie Melanie (1845–?) und der Sohn Franz Josef (1836–1912), genannt François, kamen in die Obhut ihres Onkels, des Pfarrers Georg Wyss (1808–1866).

François zog es zunächst in die Ferne. Ausgerüstet mit Fachwissen aus dem Betrieb der Eltern, arbeitete er als Geselle in Gärtnereien und erwarb Kenntnisse im Entwerfen von Gartenanlagen. Zu seinen Arbeitsstationen zählten die Gärtnereien von J. Baumann in Bollwiller, Elsass, von Gustave de Diesbach in Villars-les-Joncs (heute ein Teil von Fribourg) sowie der Jardin d'horticulture Mathieu und die Gärten des Château de Saint-Cloud in Paris. Zwanzig-

jährig kehrte er zurück und liess sich in Solothurn nieder. Er arbeitete kurz in der vom Grossvater gegründeten und von seinem Onkel Urs Josef geführten Gärtnerei, um sich dann 1858 in Solothurn als Kunst- und Handelsgärtner François Wyss selbstständig zu machen. Damit legte er den Grundstein für das bis heute bestehende Familienunternehmen.

Alte Kataloge sind historische Wundertüten

Der älteste im Archiv der Firma Wyss erhalten gebliebene «Katalog von immerblühenden Rosen und anderen Pflanzen zur Decoration von Anlagen etc.» stammt aus dem Jahr 1860. In deutsch und französisch beschreibt er Pflanzen und nennt Verkaufspreise. Ab dem Jahr 1867 finden sich Preisverzeichnisse von «Gemüse-, Gras- und Blumensamen», in denen der Firmenbesitzer darauf verweist, dass er «nachgenannte Samen aus den solidesten Quellen des Auslandes direkt beziehe». Auf den doppelseitig bedruckten Papierdokumenten im Zeitungsformat sind die Angebote für den Detail- und Engroshandel getrennt aufgeführt. Über die Herkunft der Samen und Pflanzen ist, abgesehen von dem erwähnten Ausland-Hinweis, kaum etwas vermerkt. Erhalten blieben ausserdem Pacht- und Kaufverträge von gärtnerischen Grundstücken und Treibhäusern in der Greiben, einem Gartenquartier ausserhalb der Stadt Solothurn, an das heute die Gärtnerstrasse erinnert. Hier wurden Freiland- und Topfpflanzen kultiviert. Neben Pflanzenzucht, Blumenbinderei und dem Handel mit Samen, Pflanzen und Gartengeräten bot die Firma auch Planung und Ausführung von Garten- und Parkanlagen an (Abb. 1).

In den Geschäftsbüchern aus der Jahrhundertwende wird vermehrt der Züchter Ernst Benary aus Erfurt genannt. Der Besitzer des 1843 gegründeten und heute in Hann. Münden ansässigen, ebenfalls unabhängigen und familiengeführten Unternehmens zählte damals europaweit zu den wichtigsten Samenlieferanten. Ein Vergleich der Angebote von François Wyss Söhne von 1913 mit dem Hauptverzeichnis von Benary aus dem Jahr 1893 zeigt, dass diverse

Blumen- und Gemüsesorten aus der Erfurter Saatzucht stammten.⁶

Das Samen- und Pflanzengeschäft der Firma Wyss ist eng verflochten mit wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Die Verzeichnisse sind von beachtlicher gestalterischer Qualität und damit ein faktenreiches Kulturgut. Ansatzweise sind daran Veränderungen aus dem kulturellen Umfeld erkennbar. Insbesondere die Umschlagseiten stehen in einem künstlerischen Kontext. So sind die grafischen Randverzierungen der ältesten Kataloge (1870–1882) zeittypisch eher schlicht, ab 1883 im reichen Stil des Historismus nach den Vorgaben der Neurenaissance gestaltet. Eine am Jugendstil orientierte Grafik erscheint 1903, ergänzt ab 1906 bis 1909 mit Blumen- und Gemüstillleben, die dann 1909 und 1910 durch eine rein sachliche Grafik und 1911 durch eine Fotografie des Firmensitzes abgelöst wird. Ab 1913, dem Jahr, in dem die Kulturgeschichte unserer Gegenwart beginnen soll,⁷ zielt für einige Jahre ein vom Heimatstil beeinflusster Holzstich mit einem säenden Kind die Kataloge. Überhaupt wirken deren Umschlagseiten wie

Visitenkarten, die Werte repräsentieren. Der Wandel setzt sich in den folgenden Jahrzehnten fort – so weist der Katalog von 1943 plakativ auf die Anbauschlacht hin. Darüber hinaus sind die Samenkataloge informative Quellen, die beim Aufspüren alter Sorten und für Recherchen zu Hortikulturgut wertvolle Dienste leisten (Abb. 2).⁸

Im Gegensatz zum regelmässig veränderten Umschlag der Kataloge ist ihr inhaltlicher Aufbau relativ konstant. «Zur gefälligen Beachtung» übertitelt ist jeweils die erste Seite, auf der Hinweise zur Qualität der Sämereien und zum Bestell- und Lieferablauf abgedruckt sind. Es folgt eine Liste neuer Gemüse- und Blumensorten. 1913 zählten dazu die ertragreiche und fadenlose Stangenbohne «Meisterstück», oder die Ampel-Lobelia «Saphir». Darauf folgt auf fünf Seiten eine praktische Anleitung zur Herstellung des Gemüsegartens für die Familie, mit Arbeitskalender rund ums Jahr. Erst danach waren die einzelnen Verzeichnisse aufgelistet. Im Katalog von 1913 waren dies auf total 144 Seiten Gemüse- und Blumensamen, Setzlinge, Gemüsepflanzen, Baumschulartikel und Freilandstauden (Abb.3).



Abb. 1: «Handelsgärtnerei, Samenhandlung, Baumschule François Wyss Solothurn», Inserat im Sankt-Ursen-Kalender von 1889.

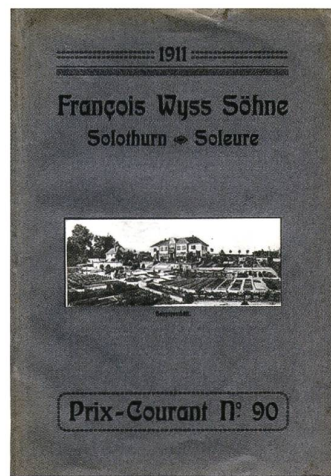
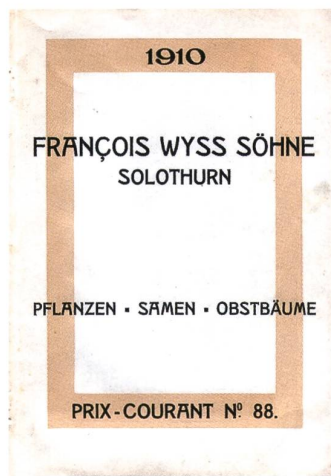
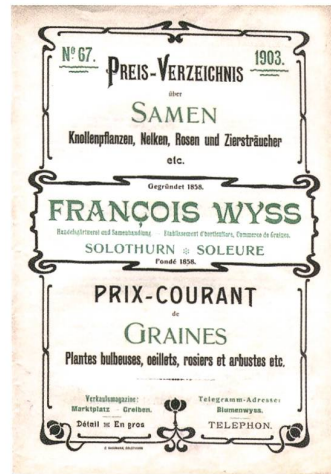
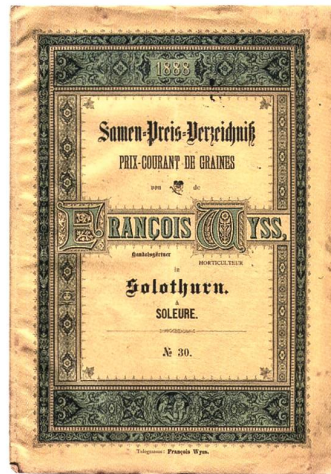
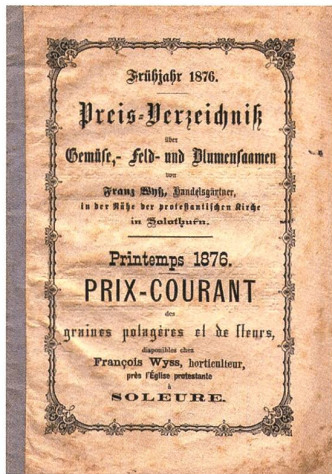
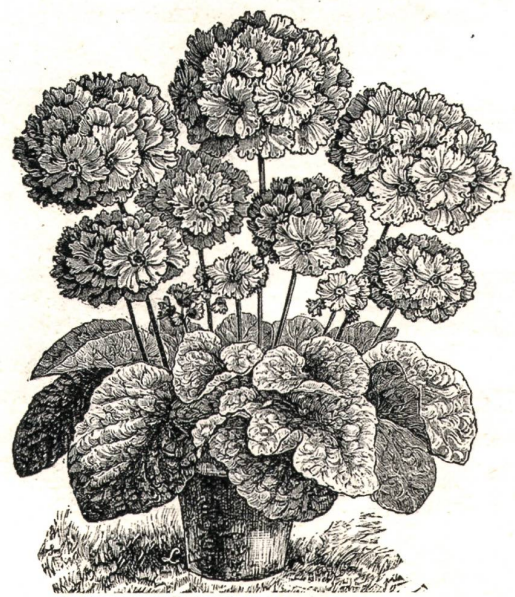


Abb. 2: Titelseiten der Verzeichnisse von 1876, 1888, 1903, 1906, 1910, 1911, 1913 sowie des im Zeichen der Anbauschlacht stehenden Katalogs von 1943.



Stangenbohnen St. Figere.



Primula obconica.

Abb. 3: Stangenbohne «St. Fiacre» und *Primula obconica* im Katalog von 1913.

Unternehmensfroh in François Wyss' Fussstapfen

Rückblickend erscheinen Firmengründer François und Ehefrau Christine Wyss-Walker (1840–1913) als sehr unternehmensfreudige und eifrige Verfechter gärtnerischer Interessen. Aus diesem Engagement heraus gründete der Firmeninhaber 1879 das *Schweizerische Offertenblatt für Gartenbau*, das sich zwischen 1942 und 1967 unter dem Namen *Schweizerisches Gartenbaublatt – Feuille horticole suisse* zur grössten gärtnerischen Fachzeitschrift der Schweiz entwickelte und heute im 139. Jahrgang als *dergartenbau* erscheint. Die von François Wyss herausgegebenen Zeitschriften, Mitteilungen sowie weitere Publikationen der Gartenbauvereine bergen eine einzigartige Fülle historischer Informationen zur Gartenbranche (Abb. 4).

Drei Söhne von François und Christine Wyss übernahmen verschiedene Geschäftsaufgaben im elterlichen Unter-

nehmen: Der Gärtner Adolf Wyss-Schori (1866–1923) war für die Pflanzenkulturen zuständig. Charles Wyss-Brunner (1877–1968) absolvierte eine kaufmännische Ausbildung, arbeitete als Bankkaufmann in der Romandie und Samenkaufmann in Frankreich und kehrte nach einem Aufenthalt in England in den Familienbetrieb zurück. Dort leitete er die Buchhaltungs- und Samenabteilung. Emil Wyss (1883–1968) besuchte nach dem Gymnasium und der École de Commerce in Neuenburg die École Nationale d'Horticulture in Versailles, wo Édouard F. André (1840–1911) zu seinen Lehrern zählte. Er schloss die dreijährige Ausbildung als *Ingénieur horticole* ab und arbeitete bei den Landschaftsarchitekten Henri und Jules Rioussé in Paris, bevor er ebenfalls in den elterlichen Betrieb zurückkam.

1904 übernahmen die drei Brüder das elterliche Geschäft und gründeten die Kollektivgesellschaft François Wyss Söhne. Emil Wyss ergänzte den Betrieb mit einer Abteilung für Landschaftsbau und -architektur und baute ein

Planungsbüro auf. Er galt als tüchtiger, einführender und formsicher gestaltender Gartenarchitekt mit ausserordentlichen Pflanzenkenntnissen. Aus gesundheitlichen Gründen musste er den Geschäftszweig jedoch 1934 einstellen. Er wurde zum Herausgeber der von seinem Vater gegründeten Fachzeitschrift *Schweizerisches Gartenbaublatt* und förderte damit die Gartenkultur des Landes.⁹ Die wenigen aus seiner gestalterischen Tätigkeit erhalten gebliebenen Pläne werden heute im Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur in Rapperswil aufbewahrt.

Überlieferte Kataloge und Geschäftsbücher deuten darauf hin, dass sich das Unternehmen François Wyss Söhne erfreulich entwickelte. Zu den Kunden zählte beispielsweise der Kunstmaler Cuno Amiet (1868–1961), der von der Firma 1909 seinen Garten auf der Oschwand anlegen liess. Laut einer überlieferten Rechnung bestellte Amiet bei der Gärtnerei Wyss ein umfangreiches Sortiment verschiedenster Pflanzen: Nutz- und Ziergehölze wie Birnen, Holunder und Rosen, Buchs und Hainbuchen sowie Samen und Setzlinge von Blumen und Gemüse. Für die Pflanzarbeiten leisteten die Gärtner Toepfig und Imhof insgesamt beachtliche 446 Stunden Arbeit à Fr. –.75 (Abb. 5).¹⁰

Grundstein der inhabergeführten Gartencenter

Mit dem Ziel, eine grössere Baumschule aufzubauen, erwarben die Firmenbesitzer 1910 den Hügi-Hof in Zuchwil. Auf dem Areal befindet sich bis heute der Hauptsitz der Wyss Samen und Pflanzen AG mit Treibhäusern, Lager-, Versand- und Produktionsgebäuden sowie das Wyss GartenHaus mit dem Versuchsgarten. 1942 wurde die Kollektivgesellschaft in die Aktiengesellschaft François Wyss Söhne AG mit Emil Wyss als alleinigem Aktionär überführt. Dessen Söhne Hans Jakob Wyss-Krause (1910–1986) und Rudolf Wyss-Hunziker (1920–2008) traten im selben Jahr in das Familienunternehmen ein. Aus Platzgründen beschloss die Firmenleitung einzelne Betriebszweige aus dem angestammten Ort in der Stadt nach Zuchwil zu verlegen (Abb. 6). 1958 entstanden



Abb. 4: Vom Offertenblatt zu der gartenbau: Titelseiten von *Schweizerisches Offertenblatt für Gartenbau*, 5 (1884), ...

die ersten Gewächshäuser, die Baumschule wanderte nach Hersiwil/Heinrichswil, wo sie bis 2016 in Betrieb war.

Ganz neue Akzente in der Branche setzte Rudolf Wyss. Ausgebildet als Handels- und Bankfachmann, aber dennoch Pflanzenkenner und -liebhaber, erkannte er früh den Wandel, den der «grüne Markt» mit der zunehmenden Bedeutung des Gärtnerns als Freizeitbeschäftigung und der Problematik um die einheimische Produktion gegenüber dem Import bis heute erlebt. Unter ihm erfuhren Samenhandlung, Kundengärtnerei und Baumschule prägende Neuerungen. Einerseits bekamen Züchtung (u.a. Kalanchoe, Cyclamen, Primeln) und Zierpflanzenproduktion, inklusive Stecklings- und Gewebevermehrung im

11
 Solebarn, Donnerstag, den 22. Januar 1942 63. Jahrgang 6te année Samedy, jeudi le 22 janvier 1942. Nr. 3

Schweizerisches Gartenbau-Blatt

Offizielles Publikationsorgan des Verbandes schweizerischer Baumschulzeller, des Gärtnervereinsverbandes des Kantons Aargau, des kantonal-schweizerischen Gärtnervereinsverbandes, des Gärtnervereinsvereins Zürich und Umgebung und der Vereinigung ehemaliger Oeschelbächer
 Abonnent: Für die Schweiz jährlich Fr. 5.50, halbjährlich Fr. 3.50. Einzelne jeden Donnerstag

Feuille horticole suisse

Organ officiel de diverses organisations de horticulture professionnelle de la Suisse. Abonnements: Pour la Suisse pour un an Fr. 5.50, pour six mois Fr. 3.50. Paru chaque jeudi. Télégramme-Adresse: Gartenbau-Blatt Solebarn. Téléphone Numéros 2 28 01 et 2 28 02

Die Anzucht von Obstwildlingen
 Die Beschaffung der für unsere Baum- schulen nötigen Obstwildlinge, sowohl jetzt, die aus Samen gezogen werden, als auch jetzt, die durch Abkömmlinge vermehrt werden, stösst heute auf Schwierigkeiten, da die bisherigen Anzucht- gebiete im Auslande liegen. Die Wild- lingsbezüge aus demselben sind, insofern sie nicht ganz un- möglich geworden sind, nur noch in be- grenzten Mengen und zum Teil nur zu exor- bitanten Preisen (bis über 1000 Aufschlag innerhalb einem Jahr) möglich. Unter die- sen Umständen verdient die Anzucht von Obstwildlingen in un- serem eigenen Betriebe grösstes Interesse. Bei richtiger Hand- lung der Kultur wird der Wildling in einem Jahre fertig, ein Grund mehr um die Anzucht interessent zu gestalten. Die nötigen Kultur- einrichtungen: kalte Kisten, gutes Kultur- land mit Bewässerungs- möglichkeit, dar- über, trotz Anbau- schicht da und dort für die Wildlingsan- zucht reserviert werden können.

In Betracht kommt die Anzucht von Apfel- und Birnenkernen, zur Gewinnung von Unter- lagen für Apfel- und Birnenhochstämmen, von Pflanzern zur Gewinnung von Unter- lagen für Hochstämmen und Zwergformen von Pflanzern, Zwetschgen, Pfirsiche, Aprikosen und von Kirschen für Unter- lagen von Kirschenhochstämmen. Die Beschaffung von Saatgut dürfte allerdings nicht leicht fallen, besonders in Anbe- tracht des vergangenen, eher obstermen Jahres. Besondere Ansprüche an das Saatgut betreffend Auslese der samen- liefernden Stammbäume, die im Interesse unseres Obstbaues wären, können daher jetzt kaum Berücksichtigung finden; wir werden froh sein müssen, wenn wir überhaupt etwas Saatgut auftreiben können. Für Apfel- und Birnen sollten ins- besondere nur Kerne von wichtigen Most- oder Wirtschaftsorten ausgesät werden; für Pflanzern kommen in erster Linie

die Steine von der Kriech- (Prunus in- silifolia) in Frage, und für Kirschen wer- den Steine einer halbhändigen Vogelkirsche bevorzugt. Werden Apfel- und Bir- nenkerne aus dem Trester gewonnen, so wird letzterer vor der Gärung in ein Gefäss mit Wasser geworfen und um- gerührt. Die vollen Kerne setzen sich dann auf den Boden. Frische Apfelkerne, sechs Schichten aufeinander kommen. Die Sandschicht betrage etwa 5 cm. Same und Stratifikationsmasse müssen sauber sein, damit sich nicht Schimmel oder andere Pilze bilden. Zum Einschieben be- nutzt man Holzstäbe bei geringeren Mengen grössere Töpfe; bei grossen Men- gen erstellt man Häfen. Die Aufbewah- rung erfolgt in einem nicht zu warmen, aber auch nicht zu kalten Raum, z. B. im frostfreien Keller. Gegen Mäuse sind die nötigen Vorkehrungen zu treffen, da solche die Kerne mit beson- derer Vorliebe fressen. Die Kerne werden samt dem Sand aus- gesät, spätestens wenn sie zu keimen anfan- gen und sich die weissen Spitzen der Keim- linge zeigen, was in der Regel Anfang bis Mitte März der Fall sein wird. Meist wird man bei uns zu solch frühzeitiger Saat den niederen kalten Kas- ten bedürfen; nur in wärmeren, besonde- ren milden Gegenden wird so früh der Boden schon im Freien bestellt werden können. Man sät eher et- was dünn. Die jungen Sämling sind gegen Schneckenfrass zu schützen.

Die wertvollsten Un- terlagen ergeben kraut- artig pikirierte Säm- linge. Das Pikieren er- folgt ins Freie auf tief umgegräbte, in viel- ter Düngkraft stichen- de, gut angefeuchtete dritte Laubblatt sich gebildet hat, am besten bei etwas tri- ber Witterung. Das etwas eingekürzte Wurzelsystem des Sämlings soll senkrecht in die Erde kommen, damit ein gerader Setzling entsteht.

Bei Grosssaaten zieht man, um die Arbeit möglichst zu beschleunigen, mit dem Beibehälter die Pflanzlein im Abstand von 20 bis 30 cm und sticht mit dem System die Pflanzlein nach. Die Wildlinge werden am besten in einem flachen Henkelkorb mitgeführt, dessen eine Hälfte einen festen Deckel hat oder mit Stoff, Sackleinen usw. überspannt ist und Schutz gegen das Anstrocknen gibt. Bei 20 cm Reihensabstand reicht die siebente Reihe für den Laufweg frei. Die

Obst- und Kernobstbau in unseren Bergen. Im Jura und in den Vorjura gedeiht das Kernobst in gewissen Tälern Grösserens sogar bis 1500 m. Bis zu diesen Höhen kann auch noch Gemüse in nördlicher Anzucht gezogen werden. Die Anbauverhältnisse in unseren Bergen sind noch lange nicht ausgereicht; dies bietet sich für die Anzucht des Apfelsaatgut nach viele Möglichkeiten. Das Bild zeigt einen Teil der pflanzlichen Kernobstbau des Klosters Engelberg, 1900 in über Meer.

La culture des fruits et des légumes dans nos montagnes. Dans le Jura et dans les Préalpes de Suisse, dans certains vallées, on cultive jusqu'à 1500 m d'altitude. Il est possible de cultiver des légumes dans ces vallées, ce qui est fort intéressant, du moment qu'il est urgent d'augmenter notre production. Cette photographie montre une partie du jardin potager du couvent d'Engelberg à 1500 m d'altitude.



dergartenbau

Das Schweizer Fachmagazin

www.dergartenbau.ch | 139. Jahrgang | 8. Februar 2018 | 3/2018



Garten- und Landschaftsbau | Fokusthema
Von Sinn und Unsinn der Kies- und Schotterflächen | 14
Alleen – vergessene Baumreihen neu entdeckt | 22

Pflanzenverwendung | Fachhandel
Gehölze mit farbigen oder skurrilen Rinden | 30
Lohnende Ernte: zarte Kefen, knackige Erbsen | 34

... Schweizerisches Gartenbau-Blatt 63 (1942), Nr. 3 und der gartenbau 139 (2018), Nr. 3.

Labor, bis Ende der 1980er-Jahre einen hohen Stellenwert. Andererseits schuf Rudolf Wyss zusammen mit seinem Bruder die Voraussetzungen zum Bau von Gardencentern.

Das erste Wyss-Gartencenter – eines der ersten seiner Art in der Schweiz – eröffnete 1962 in Zuchwil. Der Erfolg war durchschlagend: Der knapp neun Meter hohe Kuppelbau des darauf spezialisierten Bauingenieurs Heinz Isler (1926–2009) und ein grosszügiger Versuchs- und Schaugarten waren völlig neuartig und bildeten einen Meilenstein in Gartenbranche und Architektur (Abb. 7).¹¹

Kontinuierliche Entwicklung

Auf die Eröffnung des Gardencenters folgten weitere bauliche und wirtschaftliche Erweiterungen wie das grosszügige Lager- und Versandgebäude mit Büroräumen aus den Jahren 1968/70. 1969 wurde die François Wyss Söhne AG zur Wyss Samen und Pflanzen AG. Weitere Gartencenter entstanden, genauso wie 1978 ein neuer Geschäftszweig für Raum- und Innenbegrünung. Im Bereich Grosshandel betreuten bis zu zehn Aussendienstmitarbeiter die Schweizer Erwerbsgärtner, denen sie Sämereien, Saatkisten und Jungpflanzen von Blumen, Gemüse und Kräutern sowie technische Artikel anboten. Heute besteht diese Geschäftseinheit aus einem Team von vier Aussendienst- und fünf Innendienstmitarbeitenden. Hier machen sich der

Handels- und Landschaftsgärtnerei Blumenbinderei Samen- und Gartenutensilien-Handlung TELEPHON	<div style="display: flex; justify-content: space-between;"> ✿ François Wyss Söhne ✿ </div> Gartenbaugeschäft 11111 Solothurn 11111	Verlag des „Schweizerischen Offertenblattes für Gartenbau“ o o o Telegramm-Adresse: BLUMENWYSS
---	---	--

Postcheck-Conto Va. 90

Rechnung für *Herrn Kuno Amiet*
Oschwand

Fol. _____ Solothurn, den *21. Juni* 190*9*.

		Fr.	Cts.	Fr.	Cts.
- 109					
<i>41 Arbeiten pro I. Halbjahr 1909:</i>					
<i>April</i>	<i>22/30</i>	<i>88 Std. Arbeit, Teppig, Gärtner</i>	<i>— 75</i>	<i>60</i>	<i>—</i>
<i>Mai</i>	<i>1/31</i>	<i>253</i>	<i>— 75</i>	<i>189</i>	<i>75</i>
<i>Juni</i>	<i>5</i>	<i>55</i>	<i>— 75</i>	<i>41</i>	<i>25</i>
<i>4 Lieferungen pro I. Halbjahr 1909:</i>					
<i>April</i>	<i>8</i>	<i>20 Rosenhochstämme</i>	<i>—</i>	<i>40</i>	<i>—</i>
		<i>52 niedere Rosen</i>	<i>— 60</i>	<i>31</i>	<i>20</i>
	<i>30</i>	<i>2 Bund Weiden zum aufbinden</i>	<i>— 20</i>	<i>—</i>	<i>40</i>
		<i>25 Rosenpfähle, 150 cm lg</i>	<i>— 20</i>	<i>5</i>	<i>—</i>
		<i>121 Spaltmägel & Flaken</i>	<i>— 12</i>	<i>1</i>	<i>45</i>
		<i>Blumensamen</i>		<i>1</i>	<i>25</i>
		<i>1 Normalspaten mit Stiel</i>		<i>5</i>	<i>—</i>
<i>Mai</i>	<i>3</i>	<i>2 Kakienhochstämme</i>	<i>— 4</i>	<i>8</i>	<i>—</i>
		<i>1 Ampelopsis muralis</i>		<i>1</i>	<i>—</i>
		<i>700 Kainbüchsen</i>	<i>— 20</i>	<i>140</i>	<i>—</i>
		<i>7 Föhren</i>	<i>— 3 80</i>	<i>26</i>	<i>60</i>
		<i>2 Birken</i>	<i>— 2</i>	<i>4</i>	<i>—</i>
		<i>4 Rinspalis, II. Etage</i>	<i>— 3</i>	<i>12</i>	<i>—</i>
	<i>12</i>	<i>4 Epheu aus Töpfen</i>	<i>— 1 50</i>	<i>6</i>	<i>—</i>
		<i>1 Waldepheu</i>		<i>—</i>	<i>80</i>
<i>Uebertrag</i>			<i>fr.</i>	<i>579</i>	<i>70</i>

Abb. 5: François Wyss Söhne, «Rechnung für Herrn Kuno Amiet Oschwand», 21. Juni 1909.



Abb. 6: Der Betrieb in Solothurn von der Gärtnerstrasse her aufgenommen. Foto vom Oktober 1961.

Wandel in der Branche und der Rückgang der Gärtnereien bemerkbar.

Wie ein roter Faden zieht sich das Samengeschäft durch das Unternehmen. Den hohen Stellenwert dokumentieren die Kataloge für Detail- und Engrosangebote von 1867 bis heute. Speziell für den Samenhandel liess Wyss 1942 einen Neubau an der Gärtnerstrasse in Solothurn bauen, ein Hinweis auf die Bedeutung der heimischen Saatgutproduktion während der Kriegsjahre. Um das Saatgut unter kontrollierten Bedingungen zu lagern, entstanden 1968 in Zuchwil spezielle Räume. Die Sicherung der Qualität garantieren bis heute grosse Investitionen in das Keimlabor und den Versuchsgarten. Die bunten Gemüse- und Blumen-Samentüten entstehen seit den 1970er-Jahren

in Zuchwil und werden hier mit geprüften Samen aus der Schweiz und aus dem Ausland abgefüllt. Zur Eigenmarke *select* kommen Samen für andere Marken hinzu, zum Beispiel ProSpecieRara-Sorten für den Detailhandel.

1983 trat Dr. Ulrich Wyss-Hammer (1945–2017), der Sohn von Rudolf und Elisabeth Wyss-Hunziker (*1923) ins Unternehmen ein. Drei Jahre später übernahm er in vierter Generation die Leitungsverantwortung und entwickelte die Firma zügig weiter. Er eröffnete weitere Gartencenter, die seit 1990 unter dem Namen Wyss GartenHaus geführt werden. An den weiteren Geschicken der Firma beteiligte sich auch seine Frau Verena Wyss-Hammer (*1945) – neben der eigenen Karriere als Autorin stand sie ihrem Mann stets mit Rat und Tat zur Seite.



Abb. 7: Das Gartencenter Wyss in Zuchwil, Postkarte ohne Datum (1960er-Jahre).

Mit sechs Filialen zwischen Ostermündigen und Muttenz führt das Unternehmen heute den Schweizer Fachgartencentermarkt an. Innovativ war 1998 die Einführung eines der ersten Onlineshops der Schweiz für die Sämereien der Marke *select*. Auf den 1. Oktober 2014 übertrug Ulrich Wyss die Unternehmensleitung seinem Sohn Philipp (*1974). Bereits in der fünften Generation führt er das beeindruckende Unternehmen mit rund 230 Mitarbeitenden und den Geschäftsbereichen Detailhandel mit fünf Gartencentern und einem Gartenladen, Grosshandel, Raumbegrünung sowie Gartenbau-Verlag in die Zukunft.

Literatur

- Tatarinoff, Adèle (1958). *100 Jahre François Wyss Söhne AG*. Solothurn.
- Trüssel, Martin (1983). *125 Jahre Wyss Samen und Pflanzen AG*. Zuchwil.
- 1 Aktuelle Firmendetails sind zu finden unter www.wyssgarten.ch/Uber-Wyss/Unternehmen/Portrat.
 - 2 Für eine Firmengeschichte siehe Tatarinoff (1958) und Trüssel (1983). Alle Angaben zur Firmengeschichte folgen, wenn nicht anders vermerkt, diesen Publikationen.
 - 3 Froebel, Otto (1893). «Beiträge zur Geschichte des Gartenbaues in der Schweiz», in: *Der Schweizerische Gartenbau*. VI. Jg., Nr. 10, S. 127, zit. in: Moll, Claudia (2012). «Von der weiten Welt nach Zürich», in: *Topiaria Helvetica*. Zürich, S. 17.

- 4 Ruoff, Eeva (2007). «Zum Verkauf wird angetragen», in: *Topiaria Helvetica*. Zürich, S. 30.
- 5 Die Annoncen erschienen u.a. in *Der Nachläufer zum Schweizerboten*, Aarau, Nr. 27 (8. Juli 1813), in der *Zürcher Freitags-Zeitung*, Nr. 26 (30. Juni 1815) und in *Der auf-richtige und wohlerfahren Schweizer-Bote*, Aarau (7. Juni 1831).
- 6 Siehe «Hauptverzeichnis der Samenhandlung von Ernst Benary in Erfurt», 1893 (Nachdruck 1993) und Dahl, Jürgen (Hrsg., 2000). *Album Benary – Alte Gemüsesorten*. Manuscriptum.
- 7 Illies, Florian (2012). *1913. Der Sommer des Jahrhunderts*. Frankfurt a. M.
- 8 Bartha-Pichler, Brigitte, Geiser, Theo, Zuber, Markus (2010). *Teufelsfeige und Witwenblume*. Merianverlag, S. 241, Landauer, Andreas (2015). *Generative Vermehrung von historischen Gartennelken*, Bachelorarbeit. Wädenswil, S. 21.
- 9 Steiner, Emil (1968). «Totentafel – Emil Wyss, Solothurn», in: *Der Gartenbau*, 89. Jahrgang, Nr. 34, S. 1472.
- 10 Bürgin, Georges (2018). *Die Gärten von Cuno Amiet auf der Oschwand. Historische Analyse, Analyse der Veränderungen und Überformungen, Historische Substanz in den heutigen Gärten* (nicht publizierte Studie).
- 11 Chilton, John (2000). *Heinz Isler, The Engineer's Contribution to Contemporary Architecture*. London, S. 70.

Résumé

Depuis plus de 160 ans, la société Wyss semences et plantes S. A. (Wyss Samen und Pflanzen AG) commercialise des graines, des plantes et des articles de jardin. L'entreprise familiale de Zuchwil, dans le canton de Soleure, est actuellement dirigée par Philipp Wyss, cinquième génération à la tête de l'établissement. Son origine et son développement racontent l'évolution de la demande en matières premières et matériaux nécessaires pour le jardinage depuis le milieu du 19e siècle. Les archives de la maison Wyss, rédigées en allemand et en français, sont uniques par leurs descriptions des plantes, des semences de fleurs et légumes ainsi que les outils pour jardiner qui remontent à 1860. L'entreprise familiale a très rapidement diversifié ses domaines de compétences ce qui a contribué à son succès. Depuis 1879, Wyss est aussi éditeur de la plus grande revue spécialisée horticole et occupe une place centrale dans le secteur de l'horticulture avec différents départements de graines et de plantes et cinq jardinerie.

Alle Abbildungen: Archiv Samen-Wyss, Zuchwil



Abb. 8: Samentüten produziert und abgefüllt bei Samen-Wyss in Zuchwil.